

Von den Kindern (Söhnen)  
Luzifers zu den Brüdern Christi

9 / 8. 9.

ihrem Ursprunge, von den Kindern der geistigen Wesenheiten, von den Kindern des Luzifer. Wenn wir die Zeit herausführen in den Raum, sprechen wir von denjenigen Wesenheiten, bei denen das Stehen nebeneinander und damit auch das Fließen der Seelenimpulse von dem einen zum anderen im Raume in Betracht kommt. Wo die Siebenzahl sich dadurch, daß die Zeit in den Raum herausfließt, in die Zwölf verwandelt, hört der Begriff des Kindes denselben übersinnlichen Sinn zu haben auf; da tritt der Begriff der Brüderschaft auf. So steigen wir auf in der Menschheitsentwicklung, indem wir den wichtigen Begriff der Göttersöhne verwandeln in den Begriff der Brüder, die nebeneinander leben. Wir sehen hier in einem wichtigen Zeitpunkt den Übergang von den Söhnen oder Kindern des luziferischen Reiches und seiner Wesenheit zu den Brüdern Christi.

-o-o-o-o-

9. Vortrag

München, 31. August 1909.

Das Seelenleben  
verläuft in der Zeit

An das menschliche Seelenleben, an das menschliche Innere mußten sich wenden bei allen älteren Kulturen die großen Lehrer der Menschheit. Das menschliche Innere ist aber kein Räumliches. Das Seelenleben verläuft in der Zeit. Dasjenige, was uns außen umgibt, gruppiert sich im Raum; was innerlich verläuft, gruppiert sich in der Zeit. Daher wird alles dasjenige, was zum menschlichen Innern sprechen will, geprüft an dem Leitfadens der Zahl Sieben. In diesen älteren Zeiten, wo die großen Weisen gesprochen haben, entstand vor allen Dingen diese Frage: Woher stammen sie? Nach dem Zeitlichen, nach dem Abstammungsverhältnis fragte man. - Indem man also über die luziferische Welt spricht, muß man die Siebenzahl zugrunde legen und muß sich interessieren, wessen Kind der ist, der da spricht zu der menschlichen Seele. - Anders aber liegt die Frage bei dem Christus. Der Christus ist nicht zu der Erde heruntergekommen auf einem zeitlichen Wege, der Christus ist, indem er zeitlich erschienen ist, auch dem Raume nach, von außen in die irdische Welt gekommen. Das räumliche Herankommen des Christus aus der Unendlichkeit des Raumes auf unsere Erde zu, das hat einen Ewigkeitwert, nicht bloß einen zeitlichen Wert. Der Christus bringt aber als der Geist des Raumes etwas Räumliches auch in die Erdenkultur hinein. Unsere Erde ist der Planet in unserem kosmischen System, der die Mission hat, in die Welt die Liebe einzuführen. Es war in alten Zeiten die Aufgabe der Erde, die Liebe einzuführen mit Hilfe der Zeit. Der Familienzusammenhang, der Blutszusammenhang, das Herabströmen des Blutes durch die in der Zeit aufeinanderfolgenden Generationen, das war dasjenige, was die Liebe begründete in den älteren Zeiten. Durch Christus kam die

Christus - ein  
"Geist des  
Raumes"



Brüderliebe  
im Raum von Seele  
zu Seele

19 / 9.

Liebe von Seele zu Seele, so daß dasjenige, was räumlich nebeneinander steht, in ein Verhältnis kommt, wie es die gleichzeitig nebeneinander stehenden Geschwister zunächst vorgebildet haben, als die Brüderliebe, die die Menschen im Raume von Seele zu Seele einander entgegenbringen sollen.

Von den  
Tierkreiszeichen

Der Christus ist umgeben von zwölf Aposteln als den Vorbildern der im Raume nebeneinander lebenden Menschen. Und diese Liebe, die alles dasjenige, was im Raume nebeneinander ist, unabhängig von der Zeitenfolge umspannen soll, soll durch das Christusprinzip in das soziale Leben der Erde hineinkommen. Derjenige ist ein Nachfolger des Christus, der das, was um ihn herum ist, liebt in Brüderlichkeit.

Bedeutung von  
Gut u. Böse  
innerhalb  
des Werdens

In den Mysterien hat man gesagt: Wenn man den Weltraum nicht betrachtet als etwas Abstraktes, sondern so, daß man die irdischen Verhältnisse wirklich auf diesen Weltraum bezieht, so muß man diese Verhältnisse auf jenen Umkreis beziehen, indem man sich die zwölf Grundpunkte des Tierkreises denkt, als Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Diese zwölf Grundpunkte des Tierkreises sind gewissermaßen ein Dauerndes und sind über dasjenige weit erhaben, was innerhalb unseres Erdenwerdens entsteht und vergeht. Es ist auch dasjenige, was durch die Grundpunkte des Tierkreises symbolisiert wird, erhaben über dasjenige, was sich auf unserer Erde abspielt als der Gegensatz von Gut und Böse. Erinnern Sie sich, daß ich in der ersten Stunde dieses Zyklus aufmerksam gemacht habe darauf, wie, wenn man in das astralische Gebiet eindringt, man es zu tun hat mit einer Welt der Verwandlung, wie das, was von einem Gesichtspunkt aus als ein Gutes wirken kann, von dem andern als böse erscheinen kann. Diese Unterschiede zwischen Gut und Böse, sie haben ihre Bedeutung innerhalb des Werdens.

An sich ist weder das Eine noch das Andere gut oder böse; aber indem es wirkt auf die Erde in ihrem Werden, wirkt es einmal als gut, einmal als böse. Nur liegt die Vorstellung zugrunde, daß dasjenige, was nur ein wenig teilnimmt an der Sphäre des Guten, auch gut genannt werden muß. Für das Gute bleiben von den zwölf Dauerpunkten übrig die fünf rein in der Sphäre des Guten befindlichen und die zwei an der Grenze, das sind sieben. Daher auch die Vorstellung, daß der lichten Welt, der oberen Welt sieben Zeichen des Tierkreises angehören; daß die unteren fünf, vom Skorpion angefangen, der finsternen Welt angehören.

Der Christus ist in die Welt gekommen, um auch zu sitzen mit den Zöllnern und Sündern. Er ist gekommen, um auch aufzunehmen dasjenige, was sonst aus dem Weltgange ausgeschieden werden müßte. Im Ödipus mußte dasselbe ausgeschieden werden, was in das Christusleben aufgenommen werden ist wie ein Ferment; das wurde Ihnen erklärt durch die Judassage. Wie das neue Brot einen



kleinen Teil des alten als ein Ferment aufnehmen muß, um weiter zu gedeihen, so mußte die neue Welt, um zu gedeihen, etwas aufnehmen als ein Ferment, das aus dem Bösen heraus ist. Daher konnte Judas aufgenommen werden da, wo der Christus wirkte, der gekommen ist, die Welt wiederum so zu heilen, daß die Sieben in die Zwölf umgewandelt werden kann. Zunächst ist uns die Zwölffzahl repräsentiert durch die zwölf Brüder des Christus, durch die zwölf Apostel.

*Bodhisattvas  
und Buddha*

Wenn wir uns fragen: "Wie nennt man das, was in der spirituellen Welt zu entdecken ist und was sich gewissermaßen wie eine fortlaufende Geistesströmung durch alle diese sieben Kulturen durchbewegt?" Jene Wesenheit, die der Lehrer der heiligen Rischis, des Zarathustra, der Lehrer des Hermes war, die man als den großen Lehrer bezeichnen kann und die in den verschiedensten Epochen in der verschiedensten Weise sich manifestierte, die natürlich für den äußeren Blick zunächst tief verborgen bleibt, bezeichnet man mit einem aus dem Orientalischen heraus geprägten Ausdrucke als Gesamtheit der Bodhisattwas. Die christliche Anschauung würde sie als heiligen Geist bezeichnen. Dieser Bodhisattwageist unserer nachatlantischen Zeit hat mehrmals Menschengestalt angenommen. Ein Bodhisattwa hat die weithin leuchtende Menschengestalt angenommen, in jener Wesenheit, die man als *Gautama Buddha* bezeichnet. Wir müssen uns klar darüber sein, daß so, wie ein Bodhisattwa lebte im Ätherleib des *Gautama Buddha*, ein solcher auch in den Leibesgliedern anderer menschlicher Individuen lebte; und weil die Wesenheit desjenigen Bodhisattwa, welcher den Ätherleib des Zarathustra geerbt hatte, einströmte in die Glieder anderer Individualitäten, z. B. des Hermes, so kann man, aber nur wenn man die Sache so versteht, auch andere Individualitäten, die wiederum große Lehrer sind, eine Verkörperung ~~keines~~ Bodhisattwa nennen.

*Wesentlicher  
Unterschied  
zwischen Bodhi-  
sattwa und  
Christus*

Nun gibt es aber in bezug auf die nachatlantische Entwicklung eine Wesenheit, die grundverschieden ist von den Bodhisattwas. Weil einmal ein Mensch lebte, in dem der Christus sich verkörperte und zu gleicher Zeit in diese Menschenindividualität die Strahlen des Bodhisattwa hineingingen, darf man es bei dieser Verkörperung nicht als Hauptsache betrachten, daß der Bodhisattwa sich bei jener Persönlichkeit verkörpert hat. Das ist Jesus von Nazareth. Da überwiegt gerade während der drei letzten Jahre das grundsätzlich vom Bodhisattwa verschiedene Christusprinzip. Der grundsätzliche Unterschied des Christus von dem Bodhisattwa ist der, daß wir den Bodhisattwa nennen müssen den großen Lehrer; der Christus aber ist nicht bloß Lehrer, das ist das Wesentliche. Der Christus ist eine Wesenheit, die wir am besten verstehen, wenn wir sie aufsuchen da, wo wir in schwindelnder Geisteshöhe sie finden können als ein *Objekt* der Initiation. Sind die Bodhisattwas dasjenige, was sie sind, dadurch, daß sie große Lehrer sind, so ist der Christus dasjenige, was er der Welt ist, durch das, was er in sich selbst ist, durch sein Wesen. Ihn braucht man nur anzuschauen; und



Christus ist mehr  
als Lehrer, ist Wesen  
u. Leben

die Offenbarung seines eigenen Wesens, die ist etwas, was sich bloß zu spiegeln braucht in seiner Umgebung; dann entsteht daraus die Lehre. Er ist nicht bloß Lehrer, er ist **L e b e n**, ein Leben, das sich eingießt in die anderen Wesenheiten, die dann Lehrer werden. Der Christus ist mehr Objekt als Subjekt des Lernens. Das ist wesentlich, daß von dem Christus selber nicht ein Schriftstück vorhanden ist, sondern daß die Lehrer um ihn herum sind und über ihn reden. Es ist daher gar kein Wunder, wenn gesagt wird, daß wir alles, was wir als **L e h r e n** des Christus finden, auch in anderen Bekenntnissen finden können, weil er nicht bloß durch seine Lehren in uns etwas hineinversenken will, sondern durch sein Leben.

Wer nur die Lehren der ersten Jahrhunderte nach dem Christusereignisse bewahren will, wer nur das, was da geschrieben und aufbewahrt ist, ansehen wollte als echte christliche Lehre, der weiß nichts von menschlichem Fortschritt, der weiß nicht, daß der höchste Lehrer der ersten christlichen Jahrhunderte den Menschen über den Christus nichts anderes hätte sagen können als dasjenige, was sie aufnehmen konnten.

Jede Epoche  
nimmt die Weisheit  
mit einem  
anderen We-  
sensglied auf

Die Menschheit ist so fortgeschritten, daß im alten Indien noch die Weisheit aufgenommen worden ist durch den Ätherleib, in der urpersischen Periode durch den Empfindungsleib, in der chaldäisch-ägyptischen Periode durch die Empfindungsseele, in der griechisch-lateinischen Periode durch dasjenige, was wir Verstandesseele nennen. Und die Verstandesseele ist schon mit ihrem Verstande an die Sinneswelt gebunden. Ihr ging daher verloren der Blick über dasjenige, was über die Sinneswelt hinausgeht. Daher erblickte man in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten kaum mehr als dasjenige, was zwischen Geburt und Tod liegt und was sich unmittelbar nachher als das nächste Geistgebiet anreicht. Man wußte nichts von demjenigen, was durch viele Inkarnationen hindurchgeht.

Wie leben  
alte Weisheiten  
auf?

Es mußte vorgesorgt werden für die folgenden Zeiten; es mußten wiederum alle alten Weisheiten aufleben, damit diese Weisheiten nach und nach in den Dienst des Christusverständnisses gestellt werden konnten. Das konnte nur geschehen auf folgende Weise: es mußte eine Mysterienweisheit geschaffen werden. Die Hellsichtigkeit der alten Atlantis konnte sich nicht fortentwickeln, sie mußte sich zurückziehen zu einzelnen Persönlichkeiten des Westens. Diesen hohen Initiierten, diesen Bewahrern der uralten atlantischen Weisheit, die tief hineinging in alles dasjenige, was die Geheimnisse des physischen Leibessind, kann man Skythianos nennen, wie es im frühen Mittelalter üblich war.

Dann aber lebte auch innerhalb dieser Welt lange Zeit dieselbe Wesenheit, die man als den Bodhisattwa bezeichnen kann. Er war ein zweiter großer Lehrer, ein großer Siegelbewahrer der Weisheit der Menschheit und wurde der **G a u t a m a B u d d h a**.



Dann war aber eine dritte Individualität, die zu Großem vorausbestimmt war. Das ist derjenige, der der Lehrer des alten Persiens war, der große Zarathustra. Wir sprechen von Verkörperungen von Bodhisattwas, wenn wir die Namen Skythianos, Zarathustra und Buddha nennen. Dasjenige, was in ihnen lebte, war nicht der Christus.

*Jahve =  
Christus, in  
anderer  
Form*

Nun mußte der Menschheit Zeit gelassen werden, die Ankunft des Christus zu erleben, der sich vorher verkündigt hatte dem Moses auf dem Sinai; denn das ist die selbe Wesenheit: J a h v e und C h r i s t u s, nur in anderer Form.

*Skythianos,  
Zarathustra,  
Buddha  
u. Manes*

Es wird nun eine vierte Individualität in der Geschichte genannt, hinter der sich für viele etwas verbirgt, das noch höher, noch gewaltiger ist als die drei genannten Wesenheiten, als Skythianos, Buddha und als Zarathustra. Es ist Manes, der wie ein höherer Sendbote des Christus genannt wird von Vielen, die mehr im Manichäismus sehen, als gewöhnlich gesehen wird. M a n e s, so sagen Viele, versammelten nun wenige Jahrhunderte, nachdem Christus auf der Erde gelebt hatte, in einer der größten Versammlungen, die in der zur Erde gehörigen spirituellen Welt überhaupt stattgefunden haben, drei wichtige Persönlichkeiten des 4. Jahrhunderts der nachchristlichen Zeit um sich. Die eine ist jene Persönlichkeit, in welcher in der damaligen Zeit Skythianos lebte, der wiederverkörperte Skythianos der Maneszeit. Die zweite Persönlichkeit ist ein physischer Abglanz des damals wiedererschienenen Buddha, und die dritte der damals wiederverkörperte Zarathustra. Was damals als der Plan zukünftiger Erdenkultur - Entwicklung beschlossen worden ist, das wurde bewahrt und dann herübergetragen in jene europäischen Mysterien, welche die Mysterien des Rosenkreuzes sind.

*Die Josaphat-Legende*

Um nur eines zu erwähnen, muß gesagt werden, daß Sie kaum finden irgend ein Landgebiet im Mittelalter, wo nicht eine bestimmte Legende überall verbreitet ist. Als in Europa niemand etwas wußte von dem Gautama Buddha, erzählte man folgendes. - Es war in Indien einstmals ein Sohn geboren mit Namen Josaphat. Er sollte nur das Allerkostbarste kennen lernen, sollte nicht die Schmerzen und Leiden und das Unglück des Lebens kennen lernen. Da aber findet es sich doch, daß Josaphat hinausging aus dem Palaste und er fand einen Aussätzigen, einen gealterten Menschen und einen Leichnam. Da ging er tief erschüttert in den Königspalast zurück, und es fand sich ein Mann, Balaam, der gewann den Josaphat für das Christentum. So erzählte die Legende des Mittelalters. Josaphat geht zurück auf ein altes Wort Joaphat; Joaphat geht wiederum zurück auf Joadosaph; Joadosaph auf Juadosaph, was identisch ist mit Budhasaph, beide letzte Formen sind arabisch, und Budhasaph, das ist derselbe Name wie Bodhisattwa. Diese legendenhafte Ausbildung



der Geheimlehre im Westen weiß, daß es eine Zeit gegeben hat, wo die selbe Wesenheit, die im Gautama Buddha gelebt hat, ein Christ geworden ist.

Das Verständnis  
des Christus  
mit Hilfe der  
Bodhisattwas

Wenn man auch nicht verstanden hat den Mangel, es wird eine Zeit kommen, wo die europäische Kultur sich so gestalten wird, daß man wieder einen Sinn verbinden wird mit dem Namen Skythianos, Buddha und Zarathustra. Wer allerdings im Mittelalter in gewissen christlichen Religionsgemeinschaften sich als ein echter Christ bekennen wollte, der mußte die Formel sprechen: "Ich verfluche Skythianos, ich verfluche Buddha, ich verfluche Zarathustra!" Was man aber damals glaubte verfluchen zu müssen, das wird das Kollegium der Lehrer sein, die der Menschheit den Christus am allerbesten verständlich machen werden. Die Geisteswissenschaft soll beginnen, die Lehren des Skythianos, des Zarathustra und des Gautama Buddha in die Welt zu bringen, nicht in ihrer alten, sondern in einer durchaus neuen, heute aus sich selbst erforschbaren Form. Von Buddha hat das Christentum hinzuzulernen die Lehre von der Wiederverkörperung und dem Karma. So wird man auch anfangen den Skythianos zu verstehen, der nicht nur die Wiederverkörperung des Menschen zu lehren hat, sondern der das zu lehren hat, was von Ewigkeit zu Ewigkeit waltet. Was sich ins Innere hineinsenkt als das Christusleben, wird das erste Element sein. Was in umfassender Weise als die geistige Kosmologie Verständnis bringen wird für den Christus, das wird das Zweite sein. Heute, wo wir am Anfang stehen, können wir beginnen damit, daß wir die richtige Gesinnung haben im Innern. Damit, daß wir die richtige Gesinnung pflegen, machen wir unsere Geisteskräfte allmählich geeignet, den Christus im Innern aufzunehmen; denn je höher und edler sich die Gesinnung ausprägt, desto edler wird sich Christus ausleben können. Und wir machen den Anfang damit, daß wir die elementaren Zusammenhänge unserer Erdenentwicklung lehren, daß wir erneut suchen dasjenige, was von Skythianos, Zarathustra und Buddha stammt, so wie wir es lehren können in unserer Zeit, so wie diese Lehrer selbst es wissen, nachdem sie sich entwickelt haben bis in unsere Zeit herein.

-o-o-o-o-o-